



Klettersport kann Felspflanzen und nistende Greifvögel beeinträchtigen – aber nicht immer und nicht überall.

Störungen für Tiere und Pflanzen – nur Fakten können überzeugen

Interessenkonflikte zwischen Infrastrukturausbau, Sport, Tourismus und Naturschutz können beiden Seiten das Leben schwer machen und zu verfahrenen Situationen führen. Eine saubere Auslegeordnung der Fakten zusammen mit glaubwürdiger Vermittlungsarbeit ebnet häufig den Weg zu einer Lösung.

In einer Erhebung des Bundesamtes für Sport von 2014 wurde das Naturerlebnis von den rund 8000 Befragten als wichtigstes Motiv erwähnt, um Sport zu treiben. 150 000 Schweizer Alpenclub-Mitglieder, 40 000 Sportkletterer, 16 000 Gleitschirmflieger, 1200 Kilometer markierte Schneeschuhrouden landesweit sind ein paar Zahlen, in denen dieses Bedürfnis deutlich zum Ausdruck kommt. Immer mehr Menschen halten sich im Lebensraum von Wildtieren auf und Störungen nehmen zu, selbst in abgelegenen Gegenden. Damit wächst aber auch das Konfliktpotenzial mit dem Naturschutz. Gestritten wird meist darüber, ob Infrastrukturanlagen oder die Erholungsnutzung im konkreten Fall für Tiere oder Pflanzen tatsächlich störend wirken und ob Verbote und Restriktionen gerechtfertigt sind.

Fakten bereitstellen

Welche schutzwürdigen Lebensräume, Pflanzen und Tiere sind denn wirklich vorhanden, und wo genau befinden sie sich? Wie stark überschneiden sich Aufstiegsrouten, Abfahrten und sensible Lebensräume effektiv? Was weiss man gesichert darüber, wie Gämsen auf Gleitschirmflieger reagieren, was Hauskatzen für Eidechsen bedeuten, oder Nachtbeleuchtung für Wildtiere? Wissenschaftliche Studien und bestehende Abklärungen aus früheren Projekten halten längst nicht alle, aber erstaunlich viele Fakten zum Thema bereit – zum Teil mit unerwarteten Erkenntnissen. Künstliche Lichtquellen zum Beispiel können positive als auch negative Auswirkungen auf Fledermäuse haben. Langsam fliegende Arten wie die Kleine Hufeisennase oder Mausohrarten reduzieren bei Kunstlicht ihre Aktivität und brauchen Dunkelheit für die Nahrungssuche, →



Die Flachmoore am Pfäffikersee sind bei Erholungssuchenden sehr beliebt.

Im Schachen in Dietikon grenzt das geschützte Feuchtgebiet direkt an den Siedlungsraum.

Routen für Touren-Skifahrer und Schneeschuh-Wanderer sollten Brutgebiete von Auerhühnern meiden.



Foto: Erich Marek



Unsere Projekte zu Störungen und Nutzungskonflikten (Auswahl):

- Störungen im Landschaftspark Wiese (2015)
- Gutachten Pistenbeleuchtung Lauberhornrennen (seit 2015)
- Freizeitaktivitäten und Schutzmassnahmen im Gebiet Folly-Molard (2015)
- Besucherlenkung zum Schutz der Heidelerche (2014)
- Besucherlenkungskonzept Wald Arlesheim (2012/13)
- Biologisches Gutachten Störungspuffer Flachmoorobjekt «Schachen» Dietikon (2012)
- Gutachten Störungspuffer für das kantonale Schutzgebiet Pfäffikersee (2012)

Für Details siehe: www.hintermannweber.ch

→ während Schnellflieger wie die Zwergfledermaus vom konzentrierten Nahrungsangebot an einer Lichtquelle sogar profitieren können. Eine eher überraschende Erkenntnis trifft auch auf die Wirkung von Hunden auf Feldhasen zu. Hasen meiden auch bei nur gelegentlicher Präsenz von Hunden einen Acker zur Ablage ihrer Jungen, wahrscheinlich weil sie die Hunde durch Geruch konstant wittern. Den Fundus an solchen und ähnlichen Erkenntnissen gilt es zu nutzen, um Forderungen nach Ruhezeiten, Betretverbote und dergleichen glaubwürdiger stellen und Diskussionen versachlichen zu können (passend dazu auch die Meldung zur Feldlerche auf S. 4).

Was stört denn eigentlich?

Bestehendes Wissen über Störungsquellen zusammen zu tragen und daraus die theoretisch notwendige Breite störungsfreier Zonen zu definieren, diese Aufgabe haben wir kürzlich im

Auftrag der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich gelöst. Benötigt wurden diese Grundlagen für zwei Schutzgebiete in Nachbarschaft zur Siedlung. Anlass dazu gab ein Gerichtsentcheid, der Pufferzonen für Moorbiotope auch im Siedlungsbereich verlangte. Nicht weniger als acht verschiedene Störungstypen erwiesen sich dabei als bedeutend, darunter zum Beispiel Schattenwurf durch Gebäude, das Eindringen invasiver Neophyten, Kollisionsrisiko für Vögel durch Fassaden und Fenster, konstanter Lärm oder freilaufende Katzen. Die Breite der erforderlichen Pufferstreifen orientierte sich an moortypischen Zielarten und reichte von wenigen dutzend Metern für Schattenwurf bis zu 400 m bei freilaufenden Hauskatzen. Gerade diese Pufferdistanz liess sich durch bestehende Studien relativ präzise und fundiert herleiten. Bei anderen Störungen wie der Desorientierung von Insekten durch künstliches Licht war die Faktenlage weit weniger klar. Hier wurde anhand von Erwägungen der Gutachter dennoch ein Puffer abgeleitet, die den moortypischen Insekten mit durchschnittlichem Aktionsradius einen hohen Schutz bieten sollte: Keine Lichtquellen auf den ersten 100 m, dazu eine technische Optimierung der Lichtquellen auf den anschliessenden 100 m.

Begründete Massnahmen

Nicht selten tragen gezielte Erhebungen vor Ort dazu bei, die objektiven Beurteilungsgrundlagen entscheidend zu vervollständigen. Im Rahmen von Abklärungen zu Störungen auf die Fauna im Gebiet des Landschaftsparks Wiese (Kanton Basel-Stadt) wurden so die am stärksten durch Fussgänger, Velofahrer, Inlineskater und Hunde frequentierten Bereiche aufgezeigt. «Hunde» und «Personen abseits der offiziellen Wege» waren zuvor als die beiden Haupt-Störfaktoren identifiziert worden. Dies ging aus Interviews mit Experten, Ortskennern, und einer Literaturrecherche eindeutig hervor. Personen auf den Wegen haben zumindest im Landschaftspark Wiese deutlich geringere negative Auswirkungen auf Wildtiere. Bei anderen Störfaktoren (z.B. nächtliche Aktivitäten, Littering, Lärm) kann sogar davon ausgegangen werden, dass sie für die Zielarten im Parkgebiet nicht relevant sind. Diese Erkenntnisse wurden letztlich von allen beteiligten Interessenvertretern anerkannt. Auch konnten pragmatische Massnahmen skizziert werden, wie zukünftig die Situation für Wildtiere im Parkgebiet verbessert werden könnte.

Zwischen Parteien vermitteln

Im Konfliktfall argumentieren alle beteiligten Parteien gerne aus tiefer Überzeugung. Der Bezug zur konkreten Situation geht allzu leicht verloren. Eine Übersicht der wesentlichen Fakten und das Eingrenzen der effektiven Probleme bilden erste, wichtige Schritte zu einer Lösung. Sie helfen, die Diskussion auf eine sachlichere Ebene zu führen. Für solche Arbeiten verfügen wir über kompetente SpezialistInnen, die aktuelles biologisches Wissen nutzen und schon mehrfach fundierte Gutachten abgegeben haben (siehe Kasten). Sind die Grundlagen beisammen, kann der Diskussionsprozess beginnen, der eine Annäherung der Positionen und letztlich Einigkeit über Massnahmen bringen kann. Er braucht Zeit. Unabhängige Mediatoren, die mit den Anliegen der beteiligten Interessengruppen vertraut sind, können hier viel bewirken. Auch in dieser Rolle greifen wir auf erfahrene MitarbeiterInnen zurück. Die meisten davon sind BiologInnen, doch arbeiten einzelne daneben auch als aktive Bergführer, als Vorstandsmitglied eines Klettervereins oder als Hobbyfischer und sind deshalb mit den Anliegen verschiedener Konfliktparteien bestens vertraut.

Unsere Kontaktpersonen:

Büro Reinach: Stefan Birrer, 061 717 88 82, birrer@hintermannweber.ch

Büro Bern: Adrian Zangger, 031 310 13 01, zangger@hintermannweber.ch

Büro Montreux: Bertrand Gentizon, 021 963 64 48, gentizon@hintermannweber.ch



Schwierige Ausgangslage: eine starke Ausbreitung der Brombeere.

So farbig können Böschungen im Frühling sein. Auch regionale botanische Raritäten kommen an Böschungen vor, zum Beispiel der Kümmel-Haarstrang.

Blühende Borde – Restflächen mit unterschätzter Bedeutung

Seit zwei Jahren koordinieren wir ein grosses Projekt von Pro Natura Baselland, das artenreiche Böschungen kantonsweit aufspüren, aufwerten und sichern will. Vielfältig sind auch die Lösungen, die für Pflege und Unterhalt der zahlreichen Objekte gefunden werden müssen.

Böschungen entlang von Verkehrswegen, Dämmen oder als natürliche Geländeform in Fluss- und Bachtälern sind in unserer Landschaft allgegenwärtig. Viele dieser meist schmalen und steilen Flächen blieben über Jahrzehnte von intensiver Landwirtschaft und Bautätigkeit verschont und sind von einer überdurchschnittlich artenreichen Wiesenvegetation bewachsen, die sonst aus der Landschaft fast verschwunden ist. Um viele Böschungen ist es aber nicht gut bestellt. Weil sie nicht rentabel nutzbar sind, unterbleibt die Pflege und sie werden von Gebüsch und Stauden überwuchert, verlieren rasch an Wert. Um dies zu verhindern oder rückgängig zu machen, hat Pro Natura Baselland im Jahr 2014 das 5-Jahresprojekt «Blühende Borde fürs Baselbiet» gestartet. Aus einer Idee der Arbeitsgruppe «Tagfalter Basellandschaft» und Pro Natura haben wir gemeinsam mit diesen Akteuren ein Projekt formuliert, finanzielle Unterstützung gesichert und organisieren seither die Umsetzung.

Erwiesener Handlungsbedarf

Noch vor dem Start des eigentlichen Projekts wurden in einer umfassenden Bestandaufnahme über den Kanton die schönsten Böschungen identifiziert und die Besonderheiten von 390 erfassten Objekten beschrieben. Weil dabei auch auf ein früheres Inventar aus den 80er-Jahren zurückgegriffen werden konnte, ist die Veränderung zumindest eines Teils der Böschungen gut belegt. Die Ergebnisse sind eindeutig. Nur gerade eine der Böschungen aus dem alten Inventar hat bis heute nicht markant an Wert verloren. Rund die Hälfte der Objekte muss sogar als stark entwertet gelten. Überwiegende Ursache: Verbrachen und Verbuschen mangels regelmässiger Mahd. Der Handlungsbedarf war damit bestätigt.

Erstes Vorzeigeobjekt

Medienwirksam gestartet wurden die Umsetzungsarbeiten mit einer Rettungsaktion für ein besonders wertvolles, aber brach

liegendes Bord bei Bubendorf. Zunächst musste in einem aufwändigen Sondereinsatz auf 250 m Länge ein grosser Teil der Bäume und Sträucher geräumt und eine dicke Schicht Altgras entfernt werden. Wenige Wochen später blühten auf den freigelegten Flächen erstmals wieder zahlreiche Schlüsselblumen. Der Landwirt zeigte sich in diesem Fall bereit, das steile Bord zukünftig innerhalb des kantonalen Programms für Biodiversität und Landschaftsqualität als Magerwiese zu pflegen.

Vielfalt der Probleme

Seit Projektbeginn wurden Abklärungen und Massnahmen für über 15 Böschungsobjekte getroffen. Fachlich besonders herausfordernd sind die vielfältigen Erschwernisse, denen man begegnet, noch bevor eine reguläre Mahd oder Beweidung wieder einsetzen kann. Ein Dschungel aus Gehölzen, Neophyten, Brombeeren und anderen Problempflanzen muss dauerhaft entfernt und danach in Schach gehalten werden. Böschungen bieten bei der Bekämpfung von Problempflanzen ein lehrreiches Experimentierfeld. Unerwartet häufiger Gegner in tiefer gelegenen Gebieten: die Saat-Luzerne, die auch unter trockenen Bedingungen gut gedeiht, hoch aufwächst, sich flächig ausbreitet und Magerwiesenpflanzen verdrängt. Im Fall einer Böschung in Münchenstein wurden nach Einsätzen von Schülern und einer Pflegefirma auf 450 m Länge mehrere hundert Kilo Luzerne ausgestochen oder ausgehackt.

Breit abgestützte Partnerschaft

Partner bei der Aufwertung und langfristigen Sicherung der Borde sind insbesondere die Gemeinden, Naturschutzvereine, die kantonalen Amtsstellen für Tiefbau und für Landwirtschaft, die Landwirte, Revierförster und in einem Fall sogar eine Kirchgemeinde. Sie alle tragen die Anliegen des Projekts mit und freuen sich, wenn wieder vermehrt offene, farbige und summe Böschungen die Landschaft bereichern. Die Bevölkerung insgesamt für den Wert von Böschungen zu sensibilisieren ist denn auch ein weiteres Ziel des Projekts. Durch Beiträge in Printmedien und im Internet sollen engagierte Leute auf die Idee aufmerksam werden und aus eigenem Antrieb für blühende Borde in ihrer Umgebung sorgen. Gerade im Siedlungsraum bieten Böschungen gute Gelegenheiten für günstige, aber wirkungsvolle Naturschutzprojekte.

Detaillierte Informationen und Berichte zum Böschungsprojekt: <http://pronatura-bl.ch/boeschungsprojekt-bluehende-borde-fuers-baselbiet>

Unsere Kontaktpersonen

Büro Reinach: Stefan Birrer oder Matthias Plattner, 061 717 88 88, birrer@hintermannweber.ch oder plattner@hintermannweber.ch



Kurznachrichten

Modellflieger und Feldlerchen

Modellflugbetrieb kann Vögel bei der Brut oder Nahrungssuche stören oder aus ihrem Lebensraum vertreiben. Vor allem Arten der Feuchtgebiete zeigen hier zum Teil deutliche Reaktionen. Studien zu den im Schweizer Landwirtschaftsgebiet vorkommenden Vogelarten gibt es bisher fast keine. Nicolas Strebel (Vogelwarte Sempach), Tobias Roth (H&W) und Darius Weber (Berater Wildtiere und Natur) haben kürzlich die Daten einer flächendeckenden Revierkartierung der Feldlerche in der Selzacher Witi (SO) genutzt, um unter anderem die Wirkung des dort seit Jahren herrschenden Modellflugbetriebs zu untersuchen. Gemäss ihren Auswertungen waren Feldlerchen auffällig seltener in Bereichen, die an die SBB-Linie mit paralleler Freileitung oder an die Siedlung, an Gebäude oder Baumreihen grenzen. Für die Modellflugzone hingegen war kein negativer Effekt nachweisbar. Noch wissen wir wenig darüber, wie die Vogelarten des Landwirtschaftsgebiets auf den Modellflugbetrieb reagieren. Diese Fallstudie ist ein Mosaikstein und soll eine umfassendere Untersuchung anregen, die bessere Grundlagen für die Standortwahl von Modellflugplätzen bereitstellen könnte.



Die Feldlerche

Wir gratulieren Pro Natura Baselland

Wer sich für mehr Natur einsetzen und dabei sichtbare Erfolge erzielen will, braucht zumindest Fachwissen, Begeisterung und einen langen Atem. Diese Eigenschaften haben die tragenden Leute von Pro Natura Baselland während nunmehr 50 Jahren unter Beweis gestellt und damit viel bewirkt. Dass sich die Zahl der Autos im Kanton seit dem Gründungsjahr 1966 versiebenfacht und die Siedlungsfläche um rund 20 Prozent zugenommen hat, war nicht zu verhindern. Den negativen Seiten dieses Entwicklungsschubs einen Ausgleich entgegen zu setzen, ist aber das grosse Verdienst dieser Organisation. Dass sie bis heute stetig gewachsen und ein wichtiger Verhandlungspartner bei Bau- und Planungsvorhaben geworden ist, zeugt von ihrem Erfolg. Grosse und kleine Schutzgebiete, Jugendländerschutz, Bachausdöhlungen, Biberkampagne, Wildpflanzenmarkt, Tagfalterförderung... lang ist sie, die Liste der Aktivitäten, mit denen Pro Natura in den letzten 50 Jahren unsere Umgebung verbessert hat. Immer wieder haben sich die Wege unserer Firma und von Pro Natura gekreuzt, dürfen wir den Einsatz für gefährdete Arten und Lebensräume fachlich unterstützen. Wir freuen uns heute mit Pro Natura Baselland über den runden Geburtstag und gratulieren!

In eigener Sache

Dürfen wir vorstellen

Seit Januar dieses Jahres arbeitet der Biologe Sylvain Dubey als Projektleiter in unserem Büro in Montreux. Sein Studium sowie seine Doktorarbeit zur Systematik und Evolution der Spitzmäuse hat er an der Uni Lausanne absolviert. Die folgenden vier Jahre verbrachte Sylvain in Australien um sich dort an der Universität von Sydney mit der Ökologie, der Evolution und dem Schutz verschiedener Reptilien- und Amphibienarten zu beschäftigen. Nach der Rückkehr nach Lausanne bildeten Lurche und Kriechtiere für weitere vier Jahre einen Themenschwerpunkt, diesmal als Forschungsgruppenleiter und Privatdozent. Dieser wird ihm auch bei seiner Arbeit für unsere Firma vorerst erhalten bleiben, wie seine ersten Projekte bei uns zeigen. Bisherige Hauptaktivitäten als Projektleiter sind der Amphibien- und Reptilienschutz, faunistische Bestandserfassungen und genetische Analysen zur Identifikation von Arten. In seiner Freizeit treibt Sylvain gerne Sport, geht fischen oder ist mit der Fotokamera unterwegs. Viel Zeit widmet er auch der Pflege seiner diversen Aquarien und Terrarien mit allerlei exotischen Tieren.



Sylvain Dubey und Cassien Vietti-Violi

Vergangenen März wurde mit Cassien Vietti-Violi unser Team in Montreux nochmals um einen Mitarbeiter erweitert. Als Umwelt-Ingenieur ETH mit 8-jähriger Berufstätigkeit in einem Ingenieurbüro der Genferseeregion bringt Cassien bereits einiges an Berufserfahrung mit zu uns. Umweltverträglichkeitsberichte, Baubegleitung, Strassenlärmsanierung, Siedlungsentwässerung, Hochwasserschutz und Bauleitung sind für ihn vertraute Themen. Cassien ergänzt unser Team als Projektleiter mit der Aufgabe, die Fachkompetenzen der Firma auszubauen. Er soll bei uns noch vermehrt die Technik in den Dienst der Natur und Umwelt stellen und in die Projekte einbringen. In seiner Freizeit engagiert sich Cassien aktiv bei Pro Natura Waadt, spielt Basketball, entdeckt exotische Reiseziele oder durchstreift die Berge auf der Suche nach einem schönen Fotosujet.

Impressum | Die Mitteilungen der Hintermann & Weber AG erscheinen zweimal pro Jahr. Sie sind bei untenstehender Adresse oder auf unserer Website auch in französischer Sprache erhältlich. Der Druck erfolgt auf 100%-Recyclingpapier. Der Versand wird von der Eingliederungsstätte Baselland ESB in Reinach ausgeführt.

Kontakt | Hintermann & Weber AG
Ökologische Beratung, Planung, Forschung
Austrasse 2a, CH-4153 Reinach BL
Fon 061 717 88 88, Fax 061 717 88 89
E-Mail: reinach@hintermannweber.ch

Weitere Büros in 3011 Bern und 1820 Montreux

Adressänderungen

Melden Sie uns allfällige Änderungen Ihrer Post- oder E-Mail-Adresse, am Besten mit einem Mail oder einer Postanzeige an das Büro Reinach (Adresse siehe Kontakt).

Woran wir sonst noch arbeiten

Umweltbaubegleitung Lukmanierleitung

Der Ersatz von 14 Masten der bestehenden 380-kV-Hochspannungsleitung soll an einem Pilotstandort erprobt werden. In dieser Phase beraten wir das Planungsteam in Umweltbelangen und übernehmen die Umweltbaubegleitung (Alpiq EnerTrans AG, Marco Hutz, Niedergösgen).

Ökologische Vernetzung Kanton Luzern

Wir stellen die fachlichen Grundlagen für eine kantonale Vernetzungsplanung zusammen. Auf dieser Basis legen wir den aktuellen Stand dar, erkennen allfällige Lücken und leiten die zukünftigen Schwerpunkte der kantonalen Massnahmen ab (Abteilung Natur, Jagd und Fischerei, Jörg Gemsch, Sursee).

Waldrandstruktur mit LIDAR-Daten

Der Kanton Zürich hat 2014 neue Luftaufnahmen mit LIDAR-Technologie erstellt. Wir begleiten eine Masterarbeit, welche mit diesem Datensatz die ökologische Qualität von Waldrändern beschreiben und vergleichen möchte (gemeinsames Projekt der H&W AG, der Abt. Wald ZH und des Remote Sensing Lab Uni ZH).

Revitalisierung Tugmatten

Als Ersatzmassnahme für den Bau eines Flusskraftwerks soll ein Abschnitt der Birs in Liesberg ökologisch aufgewertet werden. Wir erstellen ein Grobkonzept, schätzen die Kosten und Beurteilen die Wirkung der Massnahme als Grundlage zur Diskussion zwischen Umwelt- und Fischereiverbänden und dem Kanton (Genossenschaft Elektra Basel-land EBL, Martin Strohmaier, Liestal).

Ökologische Infrastruktur Pärke

Als Teil eines Pilotprojekts für die Pärke von nationaler Bedeutung untersuchen wir gemeinsam mit der UNA AG den aktuellen Zustand der ökologischen Infrastruktur innerhalb der Parkperimeter Gantrisch und Diemtigtal (Amt für Gemeinden und Raumordnung, Dr. Flurin Baumann, Bern).

UVB Kehrlichtverbrennung KEBAG

Im Emmenspitz ist eine neue KVA geplant. Wir unterstützen das planende Ingenieurbüro beim Erarbeiten des erforderlichen Berichts über die Umweltverträglichkeit, namentlich für die Kapitel betreffend Flora, Fauna und Lebensräume (TBF + Partner AG, Sandra Laubis, Zürich).

Fischtreppe Confrérie, Eau Froide

Ein künstlicher Absturz von 1.1 m Höhe verhindert, dass Fische und andere Wasserorganismen den oberen Teil der Eau Froide erreichen können. Wir planen eine Fischtreppe, welche dieses Hindernis überwindbar machen soll (Direction générale de l'environnement, division eau, Estelle Lecomte, Lausanne).